III. Vermischtes.

Vom Kinematographen. Während man hierzulande erst langsam sich des schädigenden Einflusses der „Nickelshows“ bewusst wird, ist man in Deutschland schon reeg am Werk, den schlechten Einfluss in einen guten zu verwandeln. Dass das Kino, wie man drüben ein derartiges Theater häufig nennt, auch von hervorragend erzieherischem Wert sein kann, ist wohl ohne weiteres klar, ebenso wie die Tatsache seines riesenhaften Besuches feststeht. Es sollte daher das eifrigste Bestreben aller derer sein, denen die Erziehung des Volkes am Herzen liegt, Mittel und Wege zu finden, um das Niveau derartiger Orte zu heben. In einem Artikel „Schmutz und Schund im Kinotheater“ der Freien Schulzeitung vom 25. November 1911 finden wir folgende beherzenswerte Lehre: Als das einzige Gegenmittel sehe ich die planmässige Bildung eines guten Geschmacks an. Es nutzt alles nichts: Über das, was ein Theater bringt, entscheidet immer nur der Kassenerfolg, somit das Publikum selbst. Daher bringt man stets das, was die Leute wollen. Mit dem Schauermärchen trifft der Kinobesitzer vollkommen den Geschmack seiner Besucher. Es liegt somit im Spielplane eine Art Gradmesser für den Geschmack der Besucher. Der Schund hat jedoch noch einen grossen, mächtigen Werber, seine Billigkeit. Gewiss hat jede Grossstadt Theater ersten Ranges, welche mit den besten Kräften der Welt die anerkannt grössten Meisterwerke aufführen. Aber die grosse, breite Volksmasse kann sich wohl zwei, drei Nickel für das Kino leisten, ebenso viele Gulden aber für einen Sitz in der Oper sind eben unerschwinglich. Jede Massnahme, welche die Lebenshaltung der breiten Schichten verbessert, ist also ebenso zu begrüssen wie die Einrichtung billiger, volkstümlicher Vorstellungen in den Theatern ersten Ranges. Vor allem muss die allgemeine Bildung noch eine umfassendere werden. Wir sind ja heute doch schon so weit, dass wir einen Schnapstrinker als unserer Gesellschaft unwürdig ansehen. Ebenso muss ein gebildeter Mensch ein gewisses Schamgefühl empfinden, wenn er eine Stätte aufsucht, wo man Schmierenstücke oder Schauerdramen giebt. Mit dem Verbieten machen wir nur Reklame, denn bekanntlich schmecken verbotene Früchte süss.

Dem neuen Jahre.

Bring dröhnend deinen Abschiedsgruss
In wildbewegter Winternacht
Dem Jahre, das nun scheiden muss;
Sing, Glockenmund.—Es ist vollbracht.

Dring durch den Schnee und brich dir Bahn;
Lass' fröhlich deinen Spruch geschehn!
Das alte, falsche Jahr heiss gehn—
Das neue, wahre — heiss es nahn!

Heiss gehn den nachterfüllten Harm
Um jene, die uns nahm der Tod;
Heiss gehn den Fluch von reich und arm;
Heiss nahen Bess'rung jeder Not.

Heiss Dünkel gehn und Kastengeist
Und Schmähsucht, die sich dreist erfrecht;
Heiss nahn den Sinn für wahr und recht,
Den Sinn, der nur das Gute preist.

Heiss gehn, was welk und wund und siech;
Heiss gehn die Geldgier, hohl und bleich;
Heiss gehn den tausendjährigen Krieg;
Heiss nahn das tausendjährige Reich.

Heiss Menschen nahn von echtem Schrot,
Doch edlen Herzens, milder Hand;
Heiss gehn die Nacht, die uns noch bannt;
Heiss nahn den Heiland, der uns not.

Alfred Tennyson.
Übersetzt von Bernhard Schäfer.

John B. Peaslee zur Erinnerung. *

Yankee! — Kein Schmähwort soll es hier bedeuten:
Yankee warst Du und dennoch ein Germane,
Ein stolzer Ritter, der die deutsche Fahne
Kühn schwingend, hohen Ruhm sich durft' erbeuten.

Nennt man die Meister, die die Welt erfreuten,

* Siehe Korrespondenz aus Cincinnati.

Weil sie, erhaben über niedrem Wahne,
Vom deutschen Geist erfasst die Talismane
Und froh verkündeten vor allen Leuten.

Dann wird man, Peaslee, auch Dein Lob verkünden,
Als eines Heros, der mit kräft'gen Worten
Den deutschen Geist verkündet aller Orten:

Ein Gegensatz zu jenen Geistesblinden.
Die hier mit Brocken-Englisch weidlich kramen
Und selbst verleugnen ihren deutschen Namen.

H. A. Rattermann.

Bücherschau.

I. Bücherbesprechungen.

Rudolf Baumbach, Der Schwiegersohn und andere Erzählungen. Edited with introduction, notes, exercises, and vocabulary by Edward Manley, Englewood High School, Chicago. Chicago and New York, Scott Foresman and Co., 1911. (The Lake German Classics). 223 pp. Cloth, 50 cents.

Von Baumbachs Schneidergeschichte liegen bereits eine ganz erkleckliche Anzahl Ausgaben vor: die des verstorbenen Dr. Bernhardt (Heath), der uns hierzulande zuerst mit dem Stoffe bekannt machte, in den Text jedoch mit Auslassungen und Veränderungen recht willkürlich, wenn auch nicht ungeschickt eingriff; die von Professor Heller (Holt); die von Fräulein Hulme (Ginn); sowie eine im Verlag von Allyn and Bacon, die mir noch nicht zur Durchsicht vorgelegen hat. Soweit ich sehe, sind in diesen Ausgaben drei verschiedene Textgestaltungen zum Abdruck gekommen. Da nun wenigstens zwei der genannten, besonders die Hellersche, entschieden gute Arbeiten darstellen, müsste jede Neuausgabe dieses zwar sehr unterhaltsamen, aber literarisch belanglosen Textes sich durch redaktionelle Vorzüge auszeichnen. Das lässt sich von dem vorliegenden Buche aber mit dem besten Willen nicht behaupten. In der Beigabe der beiden Märchen *Die Siebenmeilenstiefel* und *Der Eselsbrunnen*, die zwar beide den Verfasser auf einem Gebiete zeigen, wo es ihm so leicht keiner seiner zahllosen Kritiker zuvortut, aber anderseits eine ganz andere Stilart aufweisen, sehe ich eher einen Nachteil als einen Vorzug. Die biographische Einleitung, schwach anderthalb Seiten, ist dürftig. Der Text ist durch eine grosse Zahl von Fehlern entstellt, die nicht alle dem Drucker zur Last gelegt werden dürfen. Von den Interpunktionsfehlern will ich ganz absehen; scheint es doch neuerdings, als ob eine Schulausgabe mit einigermassen richtiger Zeichensetzung hierzulande ein ganz besonderes Ereignis wäre, so verwildert allmählich diese Seite der Tätigkeit des Herausgebers! Obwohl es mir fast an Raum gebricht, will ich die schlimmsten aufzählen, — ich setze ausdrücklich hinzu, dass es sich nicht um eine vollständige Liste handeln kann: Seite 23, Zeile 5, Spitzen, lies Spitze; Z. 15, Wittwe, lies Witwe; Seite 32, Z. 9, der zweiten Stockwerks, l. des; Z. 13, Tischen, l. Tischchen; S. 35, Z. 13, -wittwen-, l. -witwen-; Z. 31, Du, l. du; S. 41, Z. 6, letzenmal, l. letztenmal; Z. 23, hinlänglichem, l. hinlänglichen; S. 42, Z. 7, Buchzeigen, l. Buchzeichen; S. 44, Z. 31, geräte, l. gerate; S. 52, Z. 28, Affenthaler, l. Affentaler; S. 57, Z. 21, Beste, l. beste; S. 58, Z. 10, bebildet, l. gebildet; S. 59, Z. 12, Freundinnen, l. Freun-dinnen; S. 65, Z. 17, grünend, l. grünen; S. 72, Z. 31, Haideschenken, l. Heide-; S. 78, Z. 8, Elten-, l. Eltern-; S. 80, Z. 22, Verwandschaft (zweimal), l. Verwandtschaft; Z. 23, einen Grafenkrone, l. eine; S. 91, Z. 6, Stalakiten-, l. Stalaktiten-; S. 103, Z. 15, Burger-, l. Bürger-; S. 146, Frage 2 zu Seite 15, das Pfad, lies der P.; F. 6 zu S. 16, dem Männlein, l. das M.; F. 2 zu S. 21, angetreten, l. antreten; F. 6 zu S. 23, dem Spitzen, l. den Spitzen, oder besser der Spitze; F. 17, einem Sommerfrische, l. einer S.; F. 2 zu S. 25, die Liebling, l. der L.; F. 6, Begegung, l. Bewegung; F. 7, in, l. an; F. 11 zu S. 27, seine Kummer, l. seinen